

ben das Seminar der Stadt brachte, merkte man besonders in den Ferienzeiten, wo ungewohnte Stille Seminar und Straßen erfüllte. Viel Anklang und Wertschätzung fanden die Konzerte, die im Seminar oder in der Kirche stattfanden, die Vorträge über zeitgemäße oder wissenschaftliche Fragen, die Feiern wichtiger Gedenktage und Feste, wie sie vom Seminar veranstaltet wurden. Noch darf darauf hingewiesen werden, wie das Seminar vielen jungen Leuten in Stadt und Land eine günstige Gelegenheit zu einer schönen Berufslaufbahn geboten hat, und es ist tatsächlich davon auch ein reichlicher Gebrauch gemacht worden.

Aus dem kirchlichen Leben der Neuzeit

Die Einteilung der Gemeinden des Bezirks in Pfarreien ist im ganzen so geblieben, wie sie durch Herzog Christof und etliche Zeit nachher festgelegt worden ist. Doch haben sich im einzelnen mehrfach Änderungen ergeben. So hat Nagold 1823 drei seiner Filialen abgegeben: Emmingen, Mindersbach und Unterschwandorf. Emmingen wurde, nachdem es kurze Zeit zu der damals bestehenden Kirche in Pfrondorf gehört hatte, 1855 zu einer besonderen Pfarrei mit Pfrondorf als Filial erhoben; 1898 wurde in Emmingen aus der bisher unständig versehenen Pfarrei eine ständige Pfarrstelle gemacht. Mindersbach wurde Rohrdorf zugeteilt, das damals einen besonderen Geistlichen erhielt; seit 1891 ist auch Rohrdorf ständige Pfarrei. Böfingen, das ehemals mit Beihingen zu Haiterbach gehört hatte, war schon 1824 selbständig geworden. Enztal-Enzklösterle, das ehemals Filial von Simmersfeld gewesen war, erhielt 1849 eine eigene Pfarrstelle.

Die uralten, noch aus der früheren Zeit des Mittelalters stammenden Kirchen waren meist am Ende des Mittelalters umgebaut worden. Diese Kirchen erforderten im 18. oder 19. Jahrhundert abermals Umbauten, soweit nicht Neubauten an ihre Stelle traten. So ist in A l t e n s t e i g S t a d t, das 1570 erstmals eine eigene Kirche erhalten hatte, 1775 die jetzige Stadtkirche erbaut worden, da die frühere Kirche zu engräumig und zugleich baufällig geworden war. Die Kirche wurde im Rokokostil erbaut und hat 1910 eine gründliche Ausbesserung erfahren. Nagold erhielt 1874 eine schöne, neue Kirche, in frühgotischem Stil erbaut. Da einst Herzog Ulrich 1543 das ganze Kirchenvermögen von Nagold vom Kloster Stein a. Rh. bezw. von der Stadt Zürich, die den Schirm über das Kloster hatte, erkaufte, so hatte die württembergische Staatsfinanzverwaltung die eigentliche Baulast. An den Baukosten hatte der Staat $\frac{2}{3}$, die Gemeinde $\frac{1}{3}$ zu bezahlen. Die Kirche umfaßt 2000 Sitzplätze. König Karl stiftete zur Kirche drei prächtige Chorfenster. Die Kirche liegt frei auf einer Anhöhe, zu der 34 Stufen emporführen.

Eine neue Kirche hat ferner B ö s i n g e n, 1888 in gotischem Stil, ebenso Enzklösterle, 1849 im Rundbogenstil erbaut, beides hübsche und würdige Gotteshäuser. Endlich hat S i m m e r s f e l d 1889 eine neue Kirche erhalten, im ganzen im schönen Stil der früheren Kirche er-

haut, doch so, daß die Ausführung der neuen Kirche reicher und gegliederter ist. Auch die neue Kirche weist durchgängig edle und würdige Formen auf.

Ihre innere Aufgabe, ihren Gliedern religiöse Kraft und sittlichen Halt zu geben und ihnen ihre ewige Bestimmung immer wieder nahezubringen, hat die Kirche durch die Jahrhunderte hindurch stets zu erfüllen gesucht und die ihr zu Gebot stehenden Segnungen gespendet. In unserem Bezirk haben besonders die Bemühungen um die Verinnerlichung des religiösen Lebens einen fruchtbaren Boden gefunden. Deshalb ist auch der Pietismus in seinen älteren Formen: altwürttembergischer Pietismus, Michael Hahn'sche Richtung, Peregizerianer, wie in seinen neueren Formen zu reichlicher Entfaltung gekommen. Damit hängen die zahlreichen Veranstaltungen zur Belebung des Verständnisses für Heidenmission, der Gustav Adolf Vereinsarbeit und für die Arbeit der inneren Mission, die immer wieder neue Blüten treibt, zusammen; wir nennen nur die Kleinkinderschule, die Kindergottesdienste, Jünglings- und Jungfrauen-Vereine, die Krankenpflegestationen: — alles Blüten des Bestrebens, die umfassende Tätigkeit der Kirche zu unterstützen und weiterzuführen. Demselben Zweck dienen auch die Gemeindehäuser, die in mehreren Gemeinden erstellt sind; wo sie fehlen, sind meist in den Pfarrhäusern Gemeindefäle zur Abhaltung von Versammlungen eingerichtet.



Bild 243: Untertalheim. Breite Talsohle im mittleren Muschelkalk.

In unserem vorwiegend evangelischen Bezirk, befinden sich mehrere katholische Gemeinden; dieselben bestehen teils seit alter Zeit, teils haben sie sich im Lauf des letzten Jahrhunderts gebildet. Die beiden Gemeinden Ober- und Untertalheim mit dem Sitz der Pfarrstelle in Untertalheim, gehörten einst mit Horb und anderen Nachbarorten zur Grafschaft Hohenberg, kamen 1381 an Oester-

reich und wurden 1806 württembergisch. Beide Gemeinden waren Jahrhunderte lang Filialen der uralten Kirche in Unterwaldach (jetzt im Oberamt Freudenstadt); seit 1660 bilden Unter- und Ober-
talheim eine besondere Pfarrei. Die frühere Kirche, dem Erzengel Michael und dem hl. Laurentius geweiht, ist 1834 abgebrochen worden. Die jetzige Kirche liegt schön auf einer Anhöhe über dem Dorf, dem hl. Michael geweiht und besitzt ein sehenswertes Gemälde an der Chorwand. Auch Obertalheim hat ein eigenes, dem hl. Martin geweihtes Kirchlein.

Die Kirche in Rohrdorf stammt aus der Zeit, da der Johanniterorden in Rohrdorf festen Fuß faßte; sie wurde gebaut 1311 zu Ehren des Täufers Johannes und zeigt gotischen Stil; die schönen



Bild 244: Grabstein in Altensteig.

Maßwerke und Gewölbe wurden aber bei einem Umbau ausgeschlagen. 1740 wurde unter einem stumpfen Winkel die evangelische Kirche an die bisher bestehende katholische Kirche angebaut. Die evangelische Gemeinde in Rohrdorf war von der Reformation bis 1854 Filial von Ebhausen. Die katholische Pfarrei Rohrdorf wurde 1912 nach Nagold verlegt.

Nagold hat seit 1905 eine katholische Kirche in romanischem Stil erbaut, ein schönes Seitenstück zu der benachbarten uralten Remigiuskirche.

Das Dörflein Unterschwandorf, anmutig gelegen im Waldachtal, ist ein Filial von Gündringen, D.-A. Horb

und hat ein neuerbautes Kirchlein an der Landstraße Nagold—Haiterbach

Noch möchten wir unseren Friedhöfen, wo unsere teuren Toten ihre Ruhestätte gefunden haben, ein Wort widmen. Häufig nehmen wir in unserem Bezirk die ursprüngliche Sitte bezüglich des Begräbnisortes noch wahr. Was wir jetzt Friedhof nennen, hieß einst Kirchhof oder auch Gottesacker. Ursprünglich befand sich der Begräbnisplatz unmittelbar an der Kirche; häufig umgab er sie auf allen Seiten. Und darin lag ein tiefer Gedanke: Tot und Lebendig sollten die Gläubigen der Kirche gehören; auch der Tod soll Tote und Lebendige nicht voneinander trennen.

In Nagold werden die Verstorbenen seit 11 oder 12 Jahrhunderten bei Oberkirch begraben, am Hang des Kallberges (= Kirchberg). Fremde wundern sich oft darüber, daß der Friedhof so weit

entfernt von der Stadt ist; allein da früher die Oberkirche die eigentliche Kirche für Nagold war, so ergab sich von selbst, daß dort auch die Toten bestattet wurden. In anderen Gemeinden finden wir es ähnlich; so in Altensteig Dorf, Gültlingen, Iselshausen, Oberschwandorf und Schietingen. Wieder in anderen Gemeinden war der Begräbnisplatz bis vor nicht langer Zeit an der Kirche angelegt; so in Wildberg, Walddorf, Wart, Ebhausen, Sulz, Rottfelden. In diesen Gemeinden hat nun der Friedhof seine Stätte außerhalb der Ortschaft erhalten.

Altensteig Stadt hatte seine Kirche bis 1570 in Altensteig Dorf; noch bis 1715 trugen die Bewohner ihre Toten von der Stadt ins Dorf. Damals wurde der Friedhof an der Stadtmauer angelegt, der später eine erhebliche Erweiterung erfahren hat. Neuerdings wurde mitten im Walde, eine Viertelstunde von der Stadt, der stimmungsvolle Waldfriedhof angelegt.

Früher bestand die Sitte, in Ortschaften, die keine Burg und keine Ringmauer hatten, namentlich wenn sie etwas größeren Umfangs waren, den Kirchhof mit festen Mauern zu umgeben; in Zeiten drohender Kriegsgefahr flüchteten sich die Einwohner dahin mit Hab und Gut. Daher war es auch nicht ausgeschlossen, daß in solchen Kirchhöfen blutige Kämpfe stattfanden (vergl. das Gedicht Uhlands von der Schlacht bei Döffingen). Solche ummauerten Kirchhöfe waren in unserem Bezirk in Ebhausen, Gültlingen und Sulz.



Bild 245: Kirche von Schietingen.